

Konzept des Mädchenstadtteilladen ReachIna

Der Mädchenstadtteilladen ReachIna ist eine offene Jugendeinrichtung. Er bietet niedrigschwellige Angebote (Freizeit, Bildung, Sexualpädagogik, Antidiskriminierung) in Orientierung an den Bedürfnissen der Zielgruppe im Rahmen der mobilen Jugendarbeit. Die Methoden reichen dabei von Einzelfallbegleitung, Gruppenarbeit, aufsuchende Arbeit (Streetwork) bis hin zu Gemeinwesenarbeit. Selbstbestimmung und direkte Partizipation sowie Hilfe zur Selbsthilfe bilden dabei die Basis mit dem Ziel, sich selbst wahrzunehmen, sich zu finden, sich zu lieben und sich zu schützen.

Der Laden ist offen für alle Mädchen und junge Frauen, unabhängig vom Herkunftsland, von Religion, Kultur, Bildung oder Geschlechteridentität/sexuelle Orientierung. Ein Kennzeichen ist, dass das ReachIna seit seiner Gründung am 8. März 2000 (Internationaler Frauentag) vor allem von Einzeltägerinnen mit verschiedensten Hintergründen aufgesucht wird. Demzufolge ist die Zusammensetzung des Ladenteams ausgerichtet, auch um den Jugendlichen andere Perspektiven und Einblicke in verschiedenste Lebensentwürfe zu ermöglichen.

Räumlichkeiten

Der kleine 3-Raumgewerbeladen ist für die Mädchen ein zweites Zuhause. Die Räumlichkeiten werden als Arbeits-, Aktions- und Veranstaltungsräume genutzt und tragen so zur innovativen, spontanen, gemütlichen und intimen Atmosphäre des Mädchenstadtteilladens bei. Der Eingangs- und Gruppenraum, auch liebevoll „Wohnzimmer“ bezeichnet, ist der Mittelpunkt allen Geschehens. Hier findet Streetdance und Karaoke statt, es wird gespielt, gebastelt, gekickert, Musik gehört, gegessen und bei Tee über alles und nichts geklönt. Das zweite Zimmer wird als Büro- und Beratungsraum genutzt. Der Computerraum ist durch einen Paravent und einem Baldachin getrennt vom Chill-Out-Bereich, der zum Träumen, zum Alleinsein und zum Emotionen herauslassen einlädt. Hier steht auch ein Schrank mit diversen Verkleidungsutensilien, die bestens für diverse Rollenspiele und zum sich austoben geeignet sind. Für Einzelgespräche und Krisensitzungen unter den Mädchen wird sich gerne in die kleine Küche zurückgezogen.

Zielgruppenalter

Zu uns kommen Mädchen und junge Frauen im Alter von 11 bis 18 Jahren. Der Großteil der Besucherinnen befindet sich in der Pubertät, weshalb sie lernen müssen, mit starken Stimmungsschwankungen als auch mit hormonellen und körperlichen Veränderungen umzugehen. Essstörungen oder selbst zugefügte Verletzungen können Reaktionen auf diese körperlichen und seelischen Entwicklungen sein. Die Geschlechtsreife setzt bei Mädchen früher ein. In unserer Praxis fallen immer wieder Mädchen auf, die bereits mit elf/zwölf Jahren Liebesbeziehungen zu ihrer Hauptsorge machen, wiederum das Alter, in dem Mädchen durchschnittlich das erste Mal ihre Monatsblutungen bekommen. Die Geschlechtsreife und die mangelnde und zu spät einsetzende Aufklärung in der Schule erfordert deshalb sexualpräventive Arbeit im Laden, weswegen wir 2007 ein sexualpädagogisches Brettspiel mit Wissens- und Verhaltensfragen entwickelt haben.

Darüber hinaus wird auf Geschlechterrollen eingegangen, um bisheriges als „normal“ erscheinendes Verhalten zu hinterfragen und aufzubrechen. Die Zukunftsplanung steht einerseits für die Mehrheit der Mädchen bereits im jungen Alter fest bzw. wird sie durch die Familie so festgelegt: Heiraten und Kinder bekommen, auch ohne berufliche Ausbildung. Der Mann ist für die Ernährung der Familie zuständig und frau zieht sich gänzlich in ihre Mutterrolle zurück, die Abhängigkeit vom Ernährer ist vorgezeichnet. Andererseits haben viele Mädchen und junge Frauen den Wunsch, ihren Traumberuf zu erlangen, wobei die Realität sie aber bald einholt.

Deshalb setzt unsere Mädchenarbeit bereits vor der Pubertät (ab 11 Jahren bzw. ab der 5. Klasse) ein, um präventiv in den Bereichen Persönlichkeitsentwicklung, Schule/Ausbildung/Beruf sowie in der (sexuellen) Gewalt- und Drogenprävention wirken zu können. Die Besucherinnen sollen sobald als möglich lernen, ihre Perspektiven sowie ihre

Lebensumstände ansatzweise selbst in die Hand zu nehmen. Mit Hilfe von PeerHelperinnen, also unter Einbezug der Erfahrungen ausgewählter älterer Besucherinnen oder Ehemaliger, sollen intergenerative Prozesse, gegenseitiges Lernen und eine Auseinandersetzung mit geringerem Altersunterschied unterstützt werden.

Präventionsarbeit

Die Zahl der gewalttätigen (verbal, psychisch und körperlich) sowie straffällig gewordenen Besucherinnen des Ladens ist im Vergleich zu den Anfangsjahren immer mehr angestiegen. Die Gewaltbereitschaft der Besucherinnen untereinander sowie gegenüber anderen ist oft deutlich zu spüren und führte bereits zu einigen heftigen Vorfällen. Die „happy slapping“-Gewaltvideos auf den Handys der Besucherinnen (darunter auch Vergewaltigungen), die stolz herumgezeigt werden, das Wort „Opfer“ als normale Bezeichnung für jemanden, der/die nicht so ist, wie sie es für richtig halten, sind Ausdruck ihres Verhältnisses zu Gewalt.

Hier gilt es der Zielgruppe aufzuzeigen, dass bestimmte Situationen und Auseinandersetzungen grenzverletzend sein können, um sie für konfliktlose und gewaltfreie Lösungen zu sensibilisieren. Hier ist das bewährte Instrument der Vollversammlung anzuführen, wo Meinungen anderer toleriert und Konflikte ohne verbale oder körperliche Gewalt gelöst werden müssen.

Im Bereich Drogen machen wir Mitarbeiterinnen vom Mädchenstadteilladen ReachIna die Erfahrung, dass Mädchen und junge Frauen mit Flucht- und Migrationshintergrund aufgrund verstärkter Zwänge durch ihre Familien noch heimlicher als Jungs rauchen „müssen“ und in einem immer jüngeren Alter (ab 12/13 Jahren) zur Zigarette greifen. In der Kinder- und Jugendarbeit ist es daher wichtig, das Selbstwertgefühl zu fördern und außerschulische Erfolgserlebnisse zu schaffen. Unsere Methoden sind hier zum Beispiel die Vollversammlungen mit dem Ziel, das Selbstbewusstsein zu stärken sowie Verantwortung für sich und andere zu übernehmen oder die Teilnahme an Events, wo die Mädchen ihre Kompetenzen öffentlich darstellen und einen drogenfreien „Kick“ erleben können.

Die Besucherinnen sind zudem Opfer sexueller und familiärer Gewalt (Anmache, Übergriffe, Missbrauch). Neben fundamentalen seelischen Schäden sind Selbstverletzungen und Essstörungen die Folgen. Gemäß unseren Erfahrungen leiden die meisten Mädchen mit islamischem Hintergrund darunter, ab der 7. Klasse ein Kopftuch tragen zu müssen, keinen Freund haben zu dürfen bis hin zum Dogma der arrangierten Ehen oder Zwangsverheiratungen.

Außerfamiliäre und –schulische Bildung

Da das Elternhaus die Jugendlichen oft nicht mehr erreicht, nehmen Jugendfreizeiteinrichtungen neben Schule die Rolle der wichtigsten außerfamiliären Sozialisationsinstanzen in deren Leben ein. Vor dem Hintergrund der eher negativen Selbsterfahrungen mit Bildung, Diskriminierungserfahrungen (Kontext Migrationshintergrund, Geschlecht, Perspektiven und Einkommen), einer eingeschränkten Persönlichkeitsentwicklung aufgrund der jeweiligen Familienstruktur, haben die Besucherinnen einen sehr hohen Bedarf, auf Lebens- und Lernwelten selbstbestimmt Einfluss zu nehmen. Auch wenn die Zielgruppe vergleichsweise jung ist, so ist festzustellen, dass Mädchen bei intensivem Nachfragen eine eigene, mehr oder weniger gefestigte Meinung haben, diese aber oft nicht so formulieren können, wie es in den Köpfen vorhanden ist (Stichwort Sprechen lernen statt Deutsch lernen).

Als sehr sinnvolle Methoden haben sich hier diverse Diskussionsrunden zu tagespolitischen oder jugendspezifischen Themen des Alltags erwiesen, bei denen Meinungsverschiedenheiten ausgehalten sowie verbal gelöst werden müssen und jede Teilnehmende sich äußern muss. Das Ziel dieser non-formalen Bildungsarbeit ist aber auch, einen toleranten Umgang mit dem „Anderssein“ zu finden, Vorurteile abzubauen und politische Meinungsbildung zu fördern. Um diese Form der „Integration“ zu unterstützen, werden von uns niedrigschwellige Bildungsangebote zu Migration, Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Religionen und Menschenrechte angeboten. Diese Antidiskriminierungsarbeit fließt bei spontanen Diskussionen ein, beim direkten Hineingehen

in Konfliktsituationen, am wöchentlichen Philosophie- und Aktionstag (an welchem der Computerbereich geschlossen ist), mit Hilfe von Rap-, Foto- oder Videoprojekten oder durch die jährliche Teilnahme am viertägigen Generationenforum im ehemaligen Konzentrationslager Ravensbrück.

Oft haben wir Pädagoginnen in der Funktion als Vorbilder damit zu tun, den Mädchen andere Lösungsmöglichkeiten als die in den tradierten, kulturell-begründeten Strukturen aufzuzeigen (sei es Kleidungsvorschriften, religiöse Normen oder Geschlechterrollen). Dies zeigen die verschiedenen Auseinandersetzungen im Ladenalltag, bei denen es vor allem darum geht, andere Sichtweisen und Denkansätze einzubringen mit dem Ziel, den Horizont jenseits von Familie, Peergroup oder Berlin-Neukölln zu erweitern.

Schule/Ausbildung/Beruf

Spätestens mit der öffentlich gemachten und bundesweit diskutierten Situation der Rütli-Schule (heute Campus Rütli) im Reuterkiez im Jahr 2006 ist deutlich geworden, dass die Probleme in und um die Schule herum nur in Netzwerken gelöst werden können. Deshalb ist unsererseits die mobile Arbeit an Schulen verstärkt worden. Gemeinsame Projekte sollen dazu beitragen, die Zusammenarbeit zugunsten der Zielgruppe zu intensivieren, um diese auf allen Ebenen begleiten zu können. Damit wird die längst überfällige Verbindung zwischen Schule und Jugendarbeit von unserer Seite aus intensiviert und neue Netzwerke initiiert. So bringen wir u.a. im Rahmen des Sexualkundeunterrichts (Biologie) der 7. Klassen an verschiedenen Schulen unser selbstentwickeltes sexualpädagogisches Brettspiel mit Wissens- und Verhaltensfragen ein.

Ein langjähriger Schwerpunkt unserer Arbeit ist die niedrigschwellige Beratung und Begleitung bei Schul- und Berufsbildungsmaßnahmen sowie bei der Ausbildungsplatzsuche. Erfahrungsgemäß muss bereits im Frühjahr eines jeden Jahres begonnen werden, die Besucherinnen, auch wenn sie teilweise selten im Laden auftauchen, unnachgiebig nach ihren Schul- und Berufsperspektiven zu befragen. Eine enge Kooperation neben den Schulen besteht hier mit dem Neuköllner Netzwerk Berufshilfe-NNB. Schwerpunkte im alltäglichen Ladengeschehen bilden die Hausaufgabenhilfe und Bewerbungstrainings für anstehende Schulpraktika oder Jobs.

Mobile Arbeit und Aktionen im Kiez

Mädchen im Reuterkiez halten sich eher selten in größeren Mädchengruppen an öffentlichen Orten auf und sind im Sozialraum nicht unbedingt als Aktive sichtbar. Auf der Straße sind sie nur vereinzelt anzutreffen oder in einer männlich dominierten Gruppe „als Freundin von“. Parallel zu den verbindlichen Öffnungszeiten des Mädchenstadtteilladens ist deshalb mobile Arbeit und eine beständige Sozialraumrecherche vonnöten, um einerseits weitere Mädchen kennen zu lernen und sie auf das ReachIna aufmerksam zu machen sowie das soziale Umfeld der Mädchen zu erkunden.

Neben der mobilen Arbeit an Schulen, in Kaufhäusern oder in Eiscafés werden verschiedene Aktionen im Kiez durchgeführt. Die vorhandene Vernetzung über die Kiez-AG und mit ausgewählten Schulen bildet hierfür eine gute Basis. Durch die Teilnahme an Veranstaltungen wird der Mädchenstadtteilladen mit seinen Angeboten im Kiez in der Öffentlichkeit präsentiert. Durch die Einbeziehung der Zielgruppe bei Informationsständen lernen die Mädchen und jungen Frauen auf Menschen zuzugehen, Kontakte zu knüpfen und Gespräche zu führen. Sie entwickeln so Selbstvertrauen und ziehen sich nicht schüchtern in ruhige Nischen zurück, sondern bewegen sich stattdessen selbstbewusst in der Öffentlichkeit und beanspruchen damit mehr Raum für sich.

REACHINA HEIßT GIRLPOWER!!!

*Mädchenstadtteilladen ReachIna
Outreach-Mobile Jugendarbeit Berlin
Sommer 2008*